

Franckesche Stiftungen zu Halle

Wilhelmine von Hardenstein

Räbiger, Friedrich Wilhelm

Halle, 1791

VD18 13139983

Elfter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-219784](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-219784)



Graf. O Eichlein! von nun an werde ich mich bestreben, der Tugend ein Denkmal zu stiften. Leben Sie wohl! wenn Sie es erlauben, so werde ich bald wieder bei Ihnen seyn, um persönlich von Wilhelminen zu hören, daß sie mir verziehen hat.

Ferd. Ihre Besuche werden mir immer angenehm seyn.

(Graf giebt ihm die Hand, neigt sich, und geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Ferdinand allein. Einer von meinen Wünschen scheint erfüllt zu seyn, aber der zweite, der zweite — (setzt in Gedanken)

Elfter Auftritt.

(Unbekannter tritt tiefsinnig mit in einander geschlagenen Armen ein.)

Ferd. (wendet sich um) Nun lieber Freund? ist's (weist ihm auf's Herz) hier besser geworden?

Unbek.



Unbek. Ich werde wieder meine alte Cur brauchen, die ich vor 8 Jahren ergriff.

Serd. Und die ist?

Unbek. Ich gehe wieder in die Welt.

Serd. Nimmermehr! dazu sagt meine Freundschaft kein Amen.

Unbek. Ich muß, ich muß; sie ist mir hier zu nahe.

Serd. Der Gegenstand solcher Wünsche kann uns ja nie zu nahe seyn.

Unbek. In dieser Verbindung ist mir Franziska zu nahe. Das Schicksal hat mir einen bösen Streich gespielt, daß es mich wieder hieher führte.

Serd. Es meints vielleicht gut mit Ihnen, lieber Freund.

Unbek. Kann auch seyn. — Ich kam hieher, um meinen Vater zu besuchen, den ich seit jenen
nen



nen Augenblicken nie wieder gesehen habe, als er mir meine Franziska entriß. — Ach! meine Franziska — damals war sie noch mein — Ich sollte eine andere nehmen, die mein Herz nicht wollte.

Ferd. Jetzt denkt der Vater gewiß anders, freuet sich seines wiedergekehrten Sohnes; und doch will dieser Sohn seinen alten Vater wieder verlassen? nicht die Stimme der Kindesliebe, die bittende Stimme der Freundschaft hören? die ihm zurufen: bleib unter uns, unsere Herzen haben Liebe und Trost für dich!

Unbek. — Ich kann nicht, ich darf nicht —

Ferd. So soll der Vater wieder um seinen verlohrnen Sohn jammern? der Freund den Trauten seiner Seele missen?

Unbek. Mein Vater weiß nicht, daß ich hier bin.

Ferd. Sind Sie nicht bei ihm gewesen?

Unbek.



Unbek. Er war an eben dem Tage verreiset, als ich hier eintraf. Ich habe nur die Schwester gesehen.

Serd. So wird diese dem fliehenden Bruder nachweinen.

Unbek. Sie kennt mich nicht mehr. Sie war nur erst 9 Jahr alt, als ich das väterliche Haus verließ, und in diesem Zeitraume haben sich meine Züge verändert. Ich habe mich ihr auch nicht entdeckt.

Serd. Darf der Freund fragen: warum nicht?

Unbek. Ich wollte bis zur Ankunft des Vaters warten.

Serd. So warten Sie auf diese. Ihr Freund bittet.

Unbek. — Ich kann nicht. Wenn ich bliebe, so würde mich das Bewußtseyn der Nähe Franziskas nimmer verlassen. Es könnte eine Stunde
kom-



kommen, wo ich die Schranken, die das Schicksal zwischen uns aufgestellt hat, durchbräche: nicht achtete ihres Schwurs vor Gott, und sie ungestüm zum Trau-Altar hinriffe.

Ferd. Sie würde Ihnen willig folgen, die Liebe würde ihre Tritte besflügeln.

Unbek. Das würde sie. Mit aller Innigkeit der Liebe würde sie mich an's Herz drücken. Mein wieder zu seyn, dieses Gefühl würde sie berauschen; aber dieser Rausch würde sich legen, sanftere Empfindungen würden seine Stelle einnehmen, sie würde sich besinnen, nachdenken, und dann könnten Stunden kommen, wo Angst wegen ihres Meineides ihre zarte Seele ergriffe, und sie zernagte.

Ferd. Solch ein Gelübde brechen ist kein Meineid. Vernunft und Natur sind gegen diese Unverbrüchlichkeit.

Unbek. Das wissen wir. Wir können uns mit den Waffen der Vernunft gegen die Anfälle
G eines



eines solchen Vorwurfs schützen; nicht aber die Seele eines Mädchens, die von Natur, und noch mehr durch ein achtjähriges Klosterleben, zu einer sanften Schwärmerei geneigt ist. Du hast nicht gehalten, was du vor dem Angesicht Gottes schwurst; wenn der Gedanke in seiner ganzen Stärke ihre Seele ergreift, dagegen vermag die kalte Vernunft gar nichts. Sie wird ihren Kummer zu verbergen suchen; aber desto früher wird er sie zerstören, mir eine Gattin, und meinen Kindern eine Mutter rauben. — Nein, nein; ich muß fort.

(Wilhelmine öffnet die Thür, siehe herein, und macht sie leise wieder zu.)

Ferd. Aber wenn sie sich selbst ihres Gelübdes entbindet, und in Ihre Arme eilt, dann — —

Unbek. Habe ich doch immer noch zu fürchten, daß diese Stunden einmal kommen.

Zwölft-